bereits zur Zufriedenheit erfüllt worden. Japan erwarte, daß China der Forderung auf Bestrafung der schuldigen Offiziere und Soldaten, sowie Entschädigung der Hinterbliebenen der ermordeten Japaner entsprechen werde.

Fortschritte in der Entwicklung Brasiliens.

Rio de Janeiro. Der Landwirtschaftsminister Pedro de Toledo hebt in einem Berichte die Fortschritte in der Landwirtschaft Brasiliens, die Zunahme der Einfuhr von Arbeitermaterialien, die Entwicklung in der Produktion von Tabak, Baumwolle und Kakao, sowie der Viehzucht und die Zunahme industrieller Gesellschaften hervor. Er betont das außerordentliche Anwachsen der Einwanderung, die im letzten Jahre die Ziffer von 180 000 erreicht habe und stellt zum Schlusse einen allgemeinen Aufschwung des Landes fest.

Paris. Der junge Baron Frederic Williams, der Sohn einer reichen englischen Adelsfamilie, wurde in seinem Schlafzimmer, das er in eine Art Grabgewölbe verwandelt hatte, im tiefsten Aetherrausche vorgefunden. Er starb in den Armen seiner aus England herbeigeeilten Eltern im Krankenhaus.

Beauvais (Dep. Oise). Die Geschworenen sprachen den Landwirt Portier frei, der seinen Vater auf Anstiftung der Mutter getötet hatte. Der Verhandlung ergab, daß der Ermordete, der eine Zeitlang im Irrenhause untergebracht gewesen war, seine Frau und Kinder in grausamster Weise mißhandelt und unaufhörlich mit dem Tode bedroht hatte.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 3. Oktober.

—* Dem juristischen Sekretär und Hilfsarbeiter beim Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium Dr. Sievert zu Dresden wurde der Titel eines Regierungsamtmannes mit dem Range in Klasse 4 Nr. 18 der Hofrangordnung verliehen.

—* Anläßlich ihres Uebertrittes in den Ruhestand wurde dem Verwalter des Langebrücker Reviers, Forstmeister Bruhm, und dem Verwalter des Borstendorfer Reviers, Forstmeister Rehschuh, die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens, sowie dem Waldwärter Zimmer auf Lohmener Revier und dem Waldwärter Heinz auf Schönheider Revier die Krone zum Ehrenkreuz verliehen. Dem Kaufmann Lüders in Göhren wurde für die Errettung eines Mannes vom Tode des Ertrinkens in der Mulde in Göhren und dem Elektromonteur Hering in Mittweida für die Errettung eines Knaben aus der Gefahr, in der Zschopau zu ertrinken, die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis verliehen, sie am weißen Bande zu tragen. Der Straßenwärter Bär in Mittweida erhielt das Ehrenkreuz.

—* Dem Telegrapheninspektor Wahl aus Darmstadt ist unter Ernennung zum Ober-Postinspektor eine Bezirksaufsichtsbeamtenstelle bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion Chemnitz übertragen worden.

—* **Fremde in Dresden.** Hotel Bellevue: Luise Gräfin Luxburg geb. Prinzessin von Carolath-Beuthen; Guido Graf Luxburg, München; Dr. Felix von Müller, Deutscher Gesandter im Haag.

—* **Wählerversammlung.** Der Kandidat der rechtsstehenden Parteien im 4. sächsischen Reichstagswahlkreis, Herr Dr. Georg Hartmann, sprach am Donnerstag abend in Watzkes Etablissement über Fragen der inneren Politik. Die Rede bewegte sich in ähnlichen Gedankengängen, wie sie bereits in früheren Vorträgen des Kandidaten zum Ausdruck gekommen sind und fand bei der zahlreichen Zuhörerschaft, die sich anfangs fast nur aus königstreuen Wählern zusammensetzte, ungeteilte Aufmerksamkeit, ja zum Teil lebhafte spontane Zustimmung und am Schlusse langanhaltenden Beifall. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß das Programm der rechtsstehenden Parteien in seinen drei Kernpunkten, nämlich der Mittelstandsfrage, der unbedingten Anerkennung des monarchischen Prinzips und der christlichen Religion, sich mit dem Gesamtwohl des Volkes mehr decke als das anderer Parteien, und beantwortete dann die Frage: Was ist ein Volk? Nicht die Gemeinschaft von Menschen, die zufällig in einem Staate zusammenleben, sondern eine Gemeinschaft, die verbunden ist durch eine bestimmte seelische Anlage, den Volkscharakter, der in den mittleren Schichten des Volkes typisch zum Ausdruck komme. Daraus ergebe sich die große Bedeutung des Mittelstandes. Ein Volk, dessen Mittelstand zerstört werde, sei unweigerlich dem Untergange geweiht. Der Mittelstand mache die Mehrheit des deutschen Volkes aus, und es sei daher falsch, wenn sich die Sozialdemokratie als das Volk bezeichne. Der Redner ging dann des Näheren auf die beiden zerstörenden Kräfte des Mittelstandes ein, den spekulativen Kapitalismus und den Proletarismus. Neben dem ehrlichen Arbeitskapitalismus sei das Spekulantentum entstanden, das lediglich mit Hilfe des Kapitals weiteres Kapital schaffe durch günstige Ausnützung der Konjunktur oder durch künstliche Herbeiführung einer solchen. Hier liege die Grenze, wo der Kapitalismus aufhöre, sittlich zu sein und wo er anfange, unmoralisch zu werden. Es sei das unvergängliche Verdienst Wundts, in seiner Ethik auf diesen Unterschied im Kapital hingewiesen zu haben. Der spekulative Kapitalismus sei zu einer internationalen Machtfrage geworden. Darin liege aber auch seine antinationale, antivölkische Wirkung. Der Kapitalismus sei getragen worden von einer großen Idee, der Freiheitsidee des Liberalismus, die aber allmählich radikalisiert und von der Einzelpersönlichkeit in Anspruch genommen worden sei ohne Rücksichtnahme auf das Volk als Gesamtpersönlichkeit. Die Folge davon sei ein ausgesprochener Egoismus. Die zweite zerstörende Kraft des Mittelstandes, der Proletarismus, sei die notwendige Folge und Begleiterscheinung des Kapitalismus. Daß die Arbeiter sich zusammengeschlossen und ihre Interessen wahrgenommen hätten, sei durchaus berechtigt gewesen. Der hieraus entstandene Sozialismus sei getragen von der Idee der Gleichheit aller Menschen. Sie schlage aber allen Natur- und Kulturgesetzen ins Gesicht, denn die Entwicklung gehe nicht in der Richtung immer größer werdender Gleichheit, sondern immer größer werdender Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit. Der Redner erörterte dann die Berechtigung des monarchischen Prinzips, bezeichnete die christliche Religion als die Grundlage unserer Kultur und sprach zum Schlusse seiner zweistündigen Ausführungen die Bitte aus, einzutreten für eine große Mittelstandsbewegung. Es komme damit ein tiefes sittliches Gelöbnis der Liebe und Treue zum eigenen Fleisch und Blut, zu unserem braven, guten deutschen Volke zum Ausdruck. — In der langen Debatte, während der einige hundert Sozialdemokraten aus einer im „Deutschen Kaiser" stattgefundenen Versammlung erschienen, meldeten sich nur Parteifreunde des Herrn Dr. Hartmann zum Wort. Herr Vogel wandte sich gegen den Vortrag Dr. Naumanns, der ihn enttäuscht habe, Herr Nikow beschäftigte sich mit der ablehnenden Haltung der Sozialdemokratie zum Schutzzoll und der sozialen Versicherungsgesetzgebung und sagte auch dem Linksliberalismus unangenehme Wahrheiten. Darauf ergriff Herr Generalsekretär Kunze-Berlin das Wort. Er machte u. a. darauf aufmerksam, daß sich das landwirtschaftliche Kapitol mit 3½ Prozent, jedoch das der Aktiengesellschaften mit etwa 9 Prozent verzinse. Der Vorwurf, daß die rechte Seite das Volk ausbeute, sei daher falsch. Das mobile Kapital wisse, warum es sich nicht an die Landwirtschaft heranmache. Die jetzige Mehrheit des Reichstages habe Gelegenheit gegeben, die so bekämpfte Kaffeesteuer und die Zündholzsteuer wieder aufzuheben. Man habe aber nicht diese, sondern den Scheckstempel und die Steuer für den Grundstücksumsatz beseitigt. Es sei eine Torheit, daß sich das deutsche Volk zerfleische. Der Schutzzoll sei es nicht, der Brot und Fleisch verteuere. Man solle sich sammeln zum Kampfe gegen den spekulativen Geist. — ½1 Uhr sprach Dr. Hartmann das Schlußwort.

—* **Zur Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig** ist auch der Reichstag eingeladen. Dem Präsidium wurden 100 Teilnehmerkarten zugestellt. — Eine Hundertjahrfeier der Schlacht bei Leipzig ist auch für das ganze Königreich Preußen in Aussicht genommen. Der Evangelische Oberkirchenrat hat folgenden Runderlaß ergehen lassen: Se. Majestät der Kaiser und König haben für die aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Leipzig in dem Gebiete der Landeskirche der älteren Provinzen abzuhaltende kirchliche Feier die nachfolgenden Anordnungen zu genehmigen geruht: Da der 18. Oktober in diesem Jahre auf einen Sonnabend fällt, ist davon Abstand genommen worden, einen Festgottesdienst allgemein für diesen Tag vorzuschreiben. Wir legen aber doch besonderen Wert darauf, daß schon der 18. Oktober möglichst allgemein, namentlich überall in den Städten, durch einen Festgottesdienst, für den die nachstehende Gottesdienstordnung Anleitung erteilt, ausgezeichnet wird, und empfehlen daher den Gemeinde-Kirchenräten (Presbyterien), eine Feier an diesem Tage zu beschließen. Für diesen Festgottesdienst erachten wir 11 Uhr vormittags als die angemessene Zeit. Der Gottesdienst soll jedenfalls die Dauer einer Stunde nicht übersteigen und möglichst durch entsprechenden Chorgesang und Posaunenbegleitung festlich gestaltet werden. Durch eine zahlreiche Beteiligung von Schulen und Vereinen möge der Feier eine eindrucksvolle Wirkung gegeben werden. Allgemein für den 18. Oktober mittags 12 Uhr ordnen wir großes Festgeläut an, das überall da, wo Festgottesdienst gehalten ist, sich unmittelbar an diesen anzuschließen hat. Am folgenden Tage, Sonntag, den 19. Oktober, soll in allen Kirchen — jedenfalls im Hauptgottesdienste — in der Predigt und im Kirchengebet der großen vaterländischen Erinnerung gedacht werden, wobei in den Gemeinden, in denen nicht bereits am Tage vorher Festgottesdienst abgehalten worden ist, die für diesen gegebene Gottesdienstordnung entsprechende Verwendung zu finden hat.

— **Die Errichtung einer Talsperre von 20 Millionen Kubikmeter Fassungsgehalt** plant die Stadt Chemnitz. Chemnitz erhält gegenwärtig sein Trinkwasser aus der Einsiedler und der Neunzehnhainer Talsperre. Gegenwärtig ist eine dritte, viel größere Talsperre im oberen Lautenbachtale im Bau und geht ihrer Vollendung entgegen. Sie hat einen Fassungsgehalt von 3 Millionen Kubikmeter Wasser. Im kommenden Frühjahre soll sie in Betrieb genommen werden. Die Neunzehnhainer Talsperre ist beträchtlich kleiner; sie hat einen Fassungsgehalt von 600 000 Kubikmeter. Mit diesen drei Talsperren wird Chemnitz auf eine Reihe von Jahren gut mit Wasser zu versorgen sein. Aber man sorgt jetzt vor, um den zukünftigen Riesenleib von Groß-Chemnitz mit dem unentbehrlichen Naß versorgen zu können. Die vierte Talsperre wird im Seidenbachtale i. E. angelegt werden. Dort hat die Stadt etwa 360 Hektar Land angekauft, bevor Spekulanten von dem Plane Kenntnis erhalten haben, und ist deshalb verhältnismäßig billig dazu gekommen. Darunter befinden sich das Rittergut Niederforchheim, die Zeisingsche Holzfabrik, eine Oehlmühle und andere Baulichkeiten. Mit der Errichtung wird es noch Jahre Zeit haben.

—* **Ein schwerer Eisenbahnunfall** hat sich heute früh in Reichenbach i. V. ereignet. Auf dem Güterbahnhofe des Oberen Bahnhofes ist ein einfahrender Güterzug mit einer leeren Rangiermaschine zusammengestoßen. Die beiden Lokomotiven wurden beschädigt und der erste Packwagen vollständig zertrümmert. Der darin befindliche Zugführer Robert Wunderwald aus Zwickau wurde getötet. Der nachfolgende Eilgut- sowie der Postwagen wurden hochgehoben und schoben sich über den zertrümmerten Packwagen hinweg. Die in den letzteren beiden Wagen befindlichen Zugbeamten kamen ohne Verletzungen davon, ebenso die Maschinisten der Lokomotiven. Der Materialschaden ist bedeutend. — Die amtliche Meldung lautet: Heute früh kurz vor 4 Uhr ist auf dem Oberen Bahnhofe in Reichenbach der einfahrende Zwickau—Hofer Zug Nr. 6214 mit der Maschine des Reichenbach—Altenburger Güterzuges Nr. 6308 zusammengestoßen, wodurch der Zugführerwagen, ein Postwagen und ein Eilgutwagen zertrümmert wurden und mehrere Wagen entgleisten. Der Zugführer Wunderwald aus Zwickau wurde dabei tödlich verletzt. Der Verkehr konnte während der Dauer der Betriebsstörung durch Umleiten über andere Gleise aufrecht erhalten werden.

—* **Sonntagszüge auf der Kipsdorfer Linie.** Der Verkehr nach der Hainsberg—Kipsdorfer Linie hat durch den Besuch der Talsperren namentlich an Sonn- und Festtagen so zugenommen, daß sich die Staatsbahnverwaltung veranlaßt sieht, den Sonntagsfahrplan der genannten Linie, wie er im vergangenen Sommer bestand, auch während des Monats Oktober und an den beiden ersten Sonntagen des Monats November mit alleiniger Ausnahme des abends 10,58 von Dippoldiswalde nach Hainsberg verkehrenden Zuges noch beizubehalten.

—* **Der 43. Jahresbericht des Landes-Medizinal-Kollegiums** über das Medizinalwesen im Königreich Sachsen auf das Jahr 1911 ist soeben erschienen.

—* Das **Kabarett Hölle** im Grundstück Waisenhausstraße 18, das frühere Kabarett Reichshof, ist eine „Hölle auf Erden", die man sich gefallen lassen kann. Auch im Monat Oktober ist dort der Teufel los, und unter Willy Mielkes bewährter Leitung wird in den schmucken Räumen nach allen Regeln der Kunst der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben. Einige Hauptthilfskräfte der Hölle sind dem Dresdner Publikum bereits bekannt. So vor allem der Vortragskünstler und Conferencier des ersten Teiles, Heinz Conrad, der für seine Gedichte und Gesänge lebhaften Beifall erntet, mag er nun „Afrikanische Ereignisse", „Alfreds Nase" oder das „Denkmal" besingen. Laute Anerkennung findet auch die Russin Nina Bitowey, die mit ihrer gut geschulten, kräftigen und angenehmen Stimme eine Reihe fremdsprachiger Lieder vorträgt. Bald ernst, bald heiter kommt den Besuchern die Diseuse Helene Boruttau, die namentlich mit Bierbaums „Mädel ohne Bräutigam" einen vollen Erfolg erzielt. Den echten, rechten Kabaretteinschlag verrät die Wienerin Gretl Ruß, die in beiden Teilen des Programms mit ihren kecken Vorträgen die Besucher in den Bann ihrer feichen Rezitationskunst zieht. Auch an guten männlichen Humoristen ist kein Mangel. Neben Heinz Conrad ist es zunächst der ebenfalls schon bekannte Hans Heinz Schroetter, der durch seinen gesunden Mutterwitz und seine zahlreichen Pointen das Hohngelächter der Hölle erweckt. Die lustige Schilderung seines Lebenslaufes, die Geschichte von der Blutwurst und dem Wiener Würstchen, die Ballade vom Gashahn und ein Soldatenlied, sowie die Lehren der alten Kuchenfrau sind die Höhepunkte seines Repertoires. Den Teufel spürt das Völkchen Publikum aber erst so richtig, wenn Paul Steinitz, die „größte Stimmungskanone der Gegenwart", wie es stolz in den Ankündigungen heißt, mit lautem Hallo abgeschossen wird. Steinitz, ein gewandter Schnelldichter und geschickter Improvisator, gewinnt rasch Fühlung mit dem Auditorium und weiß durch seine flotten Reimereien die Stimmung geschickt zu steigern. Am Flügel sitzt wieder als trefflicher Solist und taktfester Begleiter Leop. Weninger, so daß von A bis Z alles klappt. Mehr kann man gewiß nicht verlangen.

—* **Zur Verhaftung des Hamburger Notars Dr. Becker in Leipzig.** Der Hamburger Kriminalkommissar Küsfeld ist aus Leipzig nach Hamburg zurückgekehrt. Er hatte in Leipzig eine Vernehmung Dr. Beckers. Dieser hat in Leipzig unter dem Namen William Brown eine englische Handelsgesellschaft gegründet. Einigen Teilhabern der Gesellschaft fiel es auf, daß der Geschäftsinhaber, der angebliche William Brown, weder englisch noch deutsch sprach, sondern sich nur in französischer Sprache unterhielt. Sie schöpften Verdacht und erstatteten anonyme Anzeigen bei der Leipziger Polizei, indem sie angaben, der angebliche William Brown sei ein französischer Spion. Daraufhin wurde Brown streng überwacht und die Polizei in Leipzig ermittelte, daß er sich kleinerer Betrügereien schuldig gemacht hat. Es erfolgte seine Festnahme, und im Laufe der Untersuchung stellte sich erst heraus, daß Willam Brown der mit einer halben Million aus Hamburg entflohene Notar Dr. Becker war. Dr. Becker hatte nur etwas über 700 Mark in seinem Besitz, er will nicht mehr als 1000 Mark von Hamburg mitgenommen haben. Das übrige Geld will er angeblich seinen Gläubigern ausgezahlt haben.

—* **Rekognosziert.** Wie wir meldeten, hatte sich am Sonnabend abend auf der Landstraße zwischen Bischofswerda und Weißig ein junger Mann von einem Automobil überfahren lassen und war bald darauf an den schweren Verletzungen gestorben. In dem Toten wurde erst nach einigen Tagen der 19 Jahre alte Monteur Walter Stürmer aus Schneeberg festgestellt, der in Dresden seine Verwandten hatte besuchen wollen. Der Grund zu seiner Tat hat sich nicht ermitteln lassen.

—* **Der Leichnam eines 9 Monate alten Knaben** wurde heute früh gegen 7 Uhr am Ausschiffungsplatze Cotta von Kohlenträgern aus der Elbe gelandet. Der Leichnam wurde von der Sicherheitspolizei beschlagnahmt und nach dem Sektionszimmer des Landgerichts am Münchner Platz gebracht.

Glück und Frauengunst Verwöhnten. Die Auffassung zeigte stärkere Züge im letzten Akt, in dem sich das bessere Selbst Antonios zu einer gerechteren Würdigung des Dichters durchringt. Hier tönte an einigen Stellen, dem feineren Ohr vernehmbar, eine Bewegtheit der Empfindung, die sich vielleicht in Aufgaben von anderer Färbung zu einem reinen, starken Klang verdichtet. — Der Herzog von Theodor Becker gab sich nobel in Haltung und Wort, ohne stärkeren Anteil an den Geschehnissen erkennen zu lassen.

Was in der Aufführung nicht voll erzielt werden konnte: Einheit des Stils, das hatte die neue Fassung des Edelsteins. Das Trio, dem man so oft wunderbare stimmungsvolle Bühnenbilder verdankt: Altenkirch, Fanto und Linnebach hat mit glücklichen Händen an der Gestaltung der Szene gearbeitet. Schon das erste Bild mit dem Hügel im Park zu Belriguardo und dem Ausblick über Zypressen in den Zauber der italischen Landschaft brachte den Zuschauer der Idealwelt der Dichtung näher. Der Reiz der Landschaft wurde im letzten Akte noch durch die Glut der scheidenden Sonne verstärkt. Es war holdeste Wirklichkeit. Mit künstlerisch diskretem Geschmack und Betonung wesentlicher Einzelheiten waren die Innenräume des Schlosses gestaltet. Es war ohne sklavische Anlehnung ans Historische ein würdiger Rahmen für die idealen Gestalten der Dichtung. Da auch die Kostümfrage durch die Wahl herrlicher Stoffe in anziehender Weise gelöst war, so ergaben sich Bilder von malerisch feinstem Reiz. Das Haus war gut besucht. Der Beifall wuchs mit der inneren Steigerung und konnte namentlich als Dank für Wieckes tiefe, starke Leistung gelten.

Hartwig.

---

†* **Wochenspielplan der Königl. Hoftheater.** Opernhaus. Sonntag (5.): „Das Rheingold" (7). Montag: „Die Zauberflöte" (½8). Dienstag: „Tiefland" (8). Mittwoch: „Mignon" (8). Donnerstag: „Der Schmuck der Madonna" (8). Freitag (Verdi-Feier, neu einstudiert): „Falstaff" (½8). Sonnabend: „Figaros Hochzeit" (½8). Sonntag (12.): „Die Walküre" (5). Montag: Volksvorstellung (8). — Schauspielhaus. Sonntag (5., für die Freitagsabonnenten des 26. September): „Torquato Tasso" (½8). Montag: „Jedermann" (8). Dienstag: „Ernste Schwänke" (8). Mittwoch: „Judith" (½8). Donnerstag (zum ersten Male): „Mein Freund Teddy" (½8). Freitag: „Torquato Tasso" (½8). Sonnabend: „Mein Freund Teddy" (½8). Sonntag (12.): „Mein Freund Teddy" (½8). Montag: „Ernste Schwänke" (8).

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Im Königlichen Opernhause wird Sonntag, den 5. Oktober, der „Ring des Nibelungen" mit dem „Rheingold" in der neuen Einstudierung und Ausstattung eröffnet. Die Besetzung ist wie folgt: Wotan: Herr Plaschke, Donner: Herr Ermold, Loge: Herr Soot, Alberich: Herr Zador, Mime: Herr Rüdiger, Fasolt: Herr Puttlitz, Fafner: Herr Zottmayr, Froh: Herr Enderlein, Fricka: Frl. Rigrini (als Gast), Freia: Frl. v. Catopol, Erda: Frl. v. Farkas (zum 1. Mal), Woglinde: Frl. Seebe, Wellgunde: Frl. Stünzner, Floßhilde: Frl. v. Normann. Die Aufführung beginnt um 7 Uhr

†* **Jascha Heifetz** ist und bleibt ein musikalisches Wunder. Wie der geniale Knabe gestern wieder im Vereinshause ein Publikum von Fachkünstlern und Laien auf anderthalb Stunden dem Banne seines Geigenspieles untertan machte, das läßt sich nur aus seiner gottbegnadeten Naturanlage erklären. Was andere, und zwar nicht untüchtige und unbegabte Geiger in mühevoller Lebensarbeit kaum oder doch nur bis zum gewissen Grade sich zu erwerben vermögen, das ist ihm schier unbewußt zugeflogen und eingeboren in meisterlicher Vollendung. Nicht allein die fabelhaft ausgebildete Technik, der nichts unerreichbar bleibt, sondern auch die grundmusikalische Natur des Knaben müssen jedermann zur rückhaltlosen Bewunderung hinreißen. Der kleine Jascha steckt voll von Musik und künstlerischem Stil und Feingefühl bis in die noch sehr kleinen Fingerspitzen, die im Verein mit der prächtigen Bogenführung durch die rechte Hand Vermittler unerhörter Genüsse sind. Und das Ohr des kleinen Genies bringt das weitere Wunder fertig, daß lauter absolut reine Töne produziert werden, Oktaven und Doppelgriffe von so herrlicher Klarheit, wie man sie vielleicht nie gehört hat und nie wieder hören wird. Verbunden sind alle diese unschätzbaren Qualitäten mit einem Vortrags-Temperament von staunenswerter Abgeklärtheit und künstlerischer Zucht. Dynamik und Agogik seines Spieles, so natürlich beide in Kraft treten, sind des Studiums aller Geigenjünger würdig. Diesen wunderreichen kleinen Mann mit dem Titanen Beethoven vertraute Zwiesprach halten zu hören, wie im Vortrag der G-Dur-Romanze, ihn auf den Schwingen Mozarts (Menuett in der Bearbeitung Burmesters) in die heiteren Gefilde des graziösen Rokoko entschweben zu sehen, und wie Schumanns „Vogel als Prophet" in süßesten Weisen zu uns sprechen zu hören — das sind unvergeßliche Erinnerungen an eine weihevolle Stunde göttlicher Genieoffenbarung. Der kleine Künstler brachte auch ein paar Seltenheiten mit; zuerst spielte er eine pathetische Ciaconna des alten Geigenmeisters Vitali und dann das sehr interessante, leidenschaftliche Violinkonzert in A-Moll von Glazounow, von dessen Schöpfungen wir leider immer noch nur wenige kennen. Herr Waldemar Liachowsky erwies sich dabei als sattelfester Begleiter. Zum Schluß war der kleine Wundermann natürlich Gegenstand nicht endenwollender Ovationen.

G. K.

†* **Das neue Stück von Claudel,** das den Titel führt „Das Goldhaupt", ist von Direktor Reinhardt in der Uebersetzung von Jakob Hegner zur Aufführung erworben worden. Das Stück wird in der nächsten Saison in Szene gehen. — Uebrigens wird Claudels Mysterium „Verkündigung" am Deutschen Theater in Berlin am 23. Dezember in Reinhardts Inszenierung zur Darstellung gelangen.

SLUB
Wir führen Wissen.